

G

Ganzes: Begriff, der die Gegenstände und Prozesse der objektiven Realität als einheitliche, relativ selbständige, qualitativ bestimmte und von anderen unterschiedene Systeme widerspiegelt. Jedes G. besteht aus —> *Teilen* und ist - mit Ausnahme des Weltalls - selbst Teil eines umfassenderen G. Der Begriff des G. hat daher nur Sinn im Zusammenhang mit dem korrelativen Begriff des Teils. Zwischen G. und Teil besteht eine dialektische Beziehung, die durch das widersprüchliche Verhältnis von Quantität und Qualität charakterisiert ist: Das G. ist mehr als die Summe seiner Teile, weil es nicht nur quantitative Zusammenfügung von Teilen ist, sondern durch die Wechselwirkung der Teile als G. eine veränderte Qualität und andere Verhaltensweisen (—> *Funktion*) als die Teile, mit neuen, spezifischen Gesetzmäßigkeiten erlangt.

Ganzheit: Begriff, der die Eigenschaft von Gegenständen, Prozessen, Systemen der objektiven Realität widerspiegelt, als —> *Ganzes* zu existieren. Der Begriff der G. umfaßt solche Bestimmungen wie: die Einheit, die relative Selbständigkeit, die qualitative Eigenart, die Strukturiertheit, die spezifische Gesetzmäßigkeit, die innere Aktivität und die relative Abgegrenztheit zur Umwelt. In diesem Sinne sind z. B. Zellen, Organe, Lebewesen, biologische Populationen, Ökosysteme ebenso G. wie das menschliche Individuum oder eine bestimmte Gesellschaft. Die theoretische und methodische Bedeutung der G.skonzeption besteht vor allem darin, daß sie die Erkenntnis darauf orientiert, die Spezifik und innere Determination der Gegenstände zu beachten und ihre

Wechselwirkung mit den Umweltbedingungen und der äußeren Determination zu untersuchen. Das ist auch für die planmäßige Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft wichtig, denn diese entfaltet sich ebenfalls zu einer G. Der Gesichtspunkt der G. wird im —> *Holismus* einseitig übertrieben.

Gedächtnis: eine Form der psychischen Tätigkeit des Menschen und der Tiere, deren spezifische Besonderheit in der Fähigkeit besteht, —* *Information* zu speichern, d. h. Resultate der psychischen —* *Widerspiegelung* der materiellen Welt zu fixieren, zu bewahren und zu reproduzieren. Das G. entsteht entwicklungsgeschichtlich mit der widerspiegelnden Funktion der —> *Psyche* und erreicht bereits bei den höheren Tieren eine bemerkenswerte Leistungsfähigkeit. Das menschliche G. bildet eine neue Qualität, weil es mit der gesellschaftlichen —* *Arbeit*, dem —> *Denken* und der —* *Sprache* verbunden ist. Im menschlichen G. spielt das sprachlich-logische G., das mit dem —* *Bewußtsein*, mit dem Wissen um den Sinn, um die Bedeutung der G.inhalte verknüpft ist, die entscheidende Rolle; auf ihm beruht das Lernen. Das G. umfaßt solche psychischen Tätigkeiten wie das *Einprägen*, das *Behalten* und das unwillkürliche oder bewußte *Reproduzieren* der Informationen. Das *Kurzzeit-G.*, in dem Informationen etwa 10-30 Sekunden behalten werden, wirkt als operatives G. Es spielt eine wichtige Rolle in allen intellektuellen Funktionen. Das *Langzeit-G.* kann Informationen über Stunden, Tage, Wochen, Monate und Jahre speichern. Die neurophysiologischen Grundlagen des G. sind gegenwärtig noch unzurei-